



„Humankapital“ – Das Unwort des Jahres 2004!

Diese Schlagzeile ging Anfang des Jahres durch die Medien! Für die Redaktion war sie ein Anlass, sich einer Analyse dieses Begriffs zu erinnern, die bereits im Oktober 1993 in dieser Zeitschrift bzw. ihrer Vorgängerin, „Der Dritte Weg“, erschienen ist und die an Gültigkeit nichts verloren hat, nämlich an den Beitrag

GEDANKENLOSE BEGRIFFS- SCHÖPFUNG ODER BEABSICHTIGTE IRREFÜHRUNG?

Dass die Vorgänge in der Wirtschaft weniger von den Interessen der Menschen als von jenen des Kapitals bestimmt werden, wird zwar allzu oft verdrängt, ist aber ein un-

leugbares Faktum: Kein Arbeitsplatz und kein Produkt entstehen, wenn die Zinsbedienung des Kapitals nicht abgesichert ist, gleichgültig wie wichtig oder notwendig dieser Arbeitsplatz oder die Produktion auch sein mag!

Indirekt wird dieser Tatbestand durch die Forderungen der Gewerkschaften und Kirchen bestätigt, die seit langem die Gleichstellung von Kapital und Arbeit bzw. den Vorrang der Arbeit vor dem Kapital einklagen, ohne jedoch bislang einen konkreten Weg zur Überwindung der Kapital-Überlegenheit aufzuzeigen. Auch die oft diskutierte Beteiligung der Arbeitnehmer am Betriebsvermögen ist nichts als Augenwischerei. Selbst wenn in einem Betrieb die Arbeitnehmer ihre Ersparnisse



zusammenlegen und ihre Arbeitsplätze aufkaufen: Der bisherige Betriebseigentümer erhält weiterhin sein Zinseinkommen, wenn auch jetzt von der Bank, bei der er den Verkaufserlös angelegt hat. D.h. indirekt zahlen dann die bisherigen Arbeitnehmer als Konsumenten diese Zinsen mit, und sollten sich sie sich für den Aufkauf ihrer Arbeitsplätze selbst verschulden, dann sind sie zusätzlich und direkt noch mit den eigenen Zinszahlungen belastet!

Was ist Kapital und welche Kapitalarten gibt es?

Kapital ist – einfach ausgedrückt – zinstragendes Eigentum. Nicht das Eigentum an einer Sache macht diese also zu Kapital, sondern erst der Zinsertrag. Ohne diesen gibt es nur Vermögen. Zum Kapital zählen also alle zinstragenden Geld- und Sachvermögen, genauer: Alles, was mit Geld vorfinanziert bzw. erworben in der Wirtschaft zum Einsatz kommt. Und dieser Zinsertrag aller wirtschaftlich eingesetzten Sachwerte hat seine Ursache darin, dass unter den heutigen Gegebenheiten überschüssiges Geld anderen nur gegen Zinsen überlassen wird. Diese Möglichkeit, für verliehenes Geld Zinsen zu erhalten, ist also ursächlich für den Kapitalcharakter aller Wirtschaftsgüter und deren Verzinsungshöhe. Neben diesen zinstragenden Gütern Geldkapital, Sachkapital und Bodenkapi- tal, hat sich in den letzten Jahren ein weiterer Kapitalbegriff eingebürgert: das „Humankapital“!

Was ist mit „Humankapital“ gemeint?

Gemeint ist mit dieser Begriffsverbindung von Mensch und Kapital, dass nicht nur Geld- und Sachkapital ein Einkommen abwerfen, sondern auch die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Menschen. Also, schließt man daraus, kann man auch diese Fähigkeiten als Kapital bezeichnen und den anderen Kapitalarten zuordnen.

Diese scheinbare Gleichstellung mit dem Kapital suggeriert gewissermaßen eine Aufwertung des Menschen. In Wirklichkeit bestätigt sie jedoch noch einmal die heute gegebene Überlegenheit des Kapitals über ihn. Denn der Mensch, der allein Umfang und Sinn allen Wirtschaftens bestimmen sollte, wird mit dieser begrifflichen Anpassung zu einem Teil des Kapitals und diesem damit untergeordnet. Schon mit der Gleichsetzung von Mensch,

Boden und Kapital als „Produktionsfaktoren“, hat die herkömmliche Wirtschaftswissenschaft die Grundlage für diese Herabwürdigung gelegt. Dabei weiß jeder, dass nur der Mensch Werte schaffen kann und alle anderen „Faktoren“ dabei nur Hilfsmittel sind!

Mit der nun erfolgten Gleichsetzung des

Menschen mit Hilfe der Begriffsverbindung „Humankapital“, wird nun auch noch der Eindruck erweckt (und das ist möglicherweise der Sinn dieser Wortschöpfung!), als wären auch die Erträge aus Arbeitsleistungen mit jenen aus Kapital vergleichbar: So wie die normalen Kapitaleigentümer aus ihrem

Geld- oder Sachvermögen ein laufendes Einkommen beziehen, so die „Humankapital-Eigentümer aus ihrem Arbeitsvermögen! Unterschiedlich sind lediglich die Einkommensbezeichnungen, nämlich Zinsen und Renditen bei den einen, Löhne und Gehälter bei den anderen. Die Gleichstellung von Kapital und Arbeit – Traumziel vieler „Sozialreformer“ – scheint also mit der Einführung dieses neuen Begriffs erreicht!

Wie sieht es wirklich aus?

Geht man den sachlichen Gegebenheiten nach, so ist der Begriff „Humankapital“ jenen Orwell’schen Wortschöpfungen zuzuordnen, mit denen man die wirklichen Tatbestände bewusst vernebelt bzw. in ihr Gegenteil verkehrt. Denn wer Kapital besitzt, ob in Form von Geldvermögen, Produktionsmittel oder Boden, bezieht ein laufendes Einkommen, ohne selbst eine Leistung erbringen zu müssen. Er lässt bekanntlich – wie uns die Bankwerbung laufend bestätigt – lediglich „sein Geld arbeiten“. Das „Humankapital“ des Menschen, ob in Form geistiger oder körperlicher Fähigkeiten, wirft jedoch nur Einkommen ab, wenn der Besitzer dieses „Kapital“ arbeitend einbringt! Denn während der Besitzer eines Sparbriefs oder Bank-Zertifikats diese Papiere nur vorzuzeigen braucht, um regelmäßige Einkünfte zu erhalten, hat man so etwas von dem Besitzer eines Gesellenbriefs oder Hochschul-Zertifikats noch nie gehört!

Doch mit dieser Unterscheidung ist nur der erste Teil des Unrechts aufgezeigt. Denn da die wirklichen Kapitalbesitzer ihr Einkommen ohne Arbeit beziehen, müssen die wirklich Arbeitleistenden, neben der „Verzinsung“ ihres „Humankapitals“ (sprich Lohn!), zwangsläufig auch noch die Einkünfte der Ersten genannten erwirtschaften. Anders ausgedrückt: Da in der Wirtschaft



Kapital besteht aus zinstragendem Eigentum.



Durch den Begriff Humankapital wird der Mensch zu einem Teil des Kapitals und diesem damit untergeordnet.

kein Einkommen vom Himmel fällt, kann das der Geld- und Sachkapitalbesitzer nur aus der Leistung jener abgezweigt werden, die – trotz ihrer Aufwertung zu „Humankapitalisten“ – weiterhin Arbeit leisten müssen.

Der Unterschied zum zinsbringenden Kapital wird aber auch daran erkennbar, dass das „Humankapital“ mit der Arbeitsmöglichkeit oder -fähigkeit seines Besitzers aus der Welt verschwindet. Das Geld- und Sachkapital dagegen, ganz gleich in welcher Form, bleibt selbst über den Tod des Besitzers hinaus erhalten. Und es wirft weiterhin ein Zinseinkommen an irgendwelche Erben ab, gleichgültig, ob diese in ihrem Leben jemals etwas leisten oder geleistet haben.

Vergleichbar sind zinstragendes Kapital und „Humankapital“ lediglich in einem Punkt: Ihr Grundstock muss in beiden Fällen durch Arbeit geschaffen werden. Im ersten Fall durch Sparen, im zweiten Fall durch Lernen. Dann aber gehen die Einkommensbedingungen völlig auseinander. Denn nur für die erste Million muss man – wie das Sprichwort sagt – selber schuften, die nächsten kommen „von allein“.

Die Übertragung des Kapitalbegriffs auf den Menschen bzw. auf die menschliche Arbeitskraft verschleiert die gegebenen kapitalbedingten Ausbeutungsmechanismen.

Resümee:

Die Übertragung des Kapitalbegriffs auf den Menschen bzw. auf die menschliche Arbeitskraft verschleiert die gegebenen kapitalbedingten Ausbeutungsmechanismen. Selbst der Ansatz, die Altersrente der Arbeitleistenden

als eine Art „Verzinsung“ des „Humankapitals“ darzustellen und mit der echten Kapitalrente zu vergleichen, ist völlig abwegig. Nicht nur weil auch hier mit dem Begriff „Rente“ (Rendite, Zins) die Köpfe vernebelt werden, sondern auch von der Sache her. Denn die Altersrente der Erwerbstätigen ist nichts

anderes als eine Rückerstattung vorher geleisteter Einkommensabzüge. Die lebenslange und darüber hinaus vererbte Rente der Kapitalbesitzer aber ist und bleibt nichts anderes als ein Griff in die Ta-

sche jener, die sich ihren Lebensunterhalt wie ihre Altersversorgung selbst erarbeiten müssen.

Die Verwendung des Begriffs Humankapital ist darum nicht nur fahrlässig, sondern geradezu zynisch.

Helmut Creutz

befasst sich seit 20 Jahren mit Analysen unserer Wirtschaft, vor allem in Bezug auf die Auswirkungen der gegebenen Geldordnung. Autor der Bücher „Das Geldsyndrom“ und „Die 29 Irrtümer rund ums Geld“.

